

Herr Bello

Hundegeschichten von Paul Maar bei Oetinger

Seine Vorliebe für skurrile Ereignisse zeigte Paul Maar 2005 in seiner Erzählung von Herrn Bello, die 2007 als Filmbuch erschien:

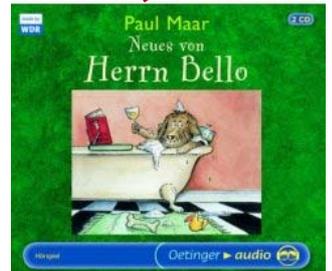


Herr Bello und das blaue Wunder. 2007. 224 Seiten, 12,00

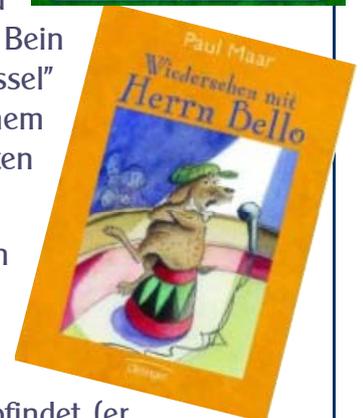
Als Max eines Tages im Labor der Apotheke seines Vaters verbotenerweise ein bisschen experimentiert und sein Vater zu früh zurückkehrt, schüttet er schnell sein blaues Gebräu in den mickrigen Blumentopf am Fenster. Am nächsten Morgen verdunkelt ein Baum das Zimmer. Schnell wird klar: Die Tinktur ist ein Wundermittel, das alles überaus schnell wachsen lässt – und verändert. Und eines Tages schlürft der Hund das Gebräu ... und aus Bello wird "Herr Bello", ein zum "Mönsch" mutierter Hund! Natürlich ist Herrn Bellos Wortschatz zunächst etwas eingeschränkt, seine Aussprache ein wenig eigenwillig und auch sein Benehmen schafft ein paar Probleme, wenn er beispielsweise Männchen macht, die anderen beschnüffelt und ihnen aus lauter Liebe das Gesicht leckt.



Herr Bello schläft weiterhin auf der Hundedecke vor Max' Bett, trinkt scheußliches "Wasser mit Kügeln" (Schaum) aus dem Spülbecken und wundert sich, dass er nicht länger an der Leine Gassi gehen und sein Bein erheben muss, sondern stattdessen im Badezimmer in eine "Suppenschüssel" pinkeln darf. So wundert es den Leser nicht, wenn Herr Bello auf seinem ersten Spaziergang bei der Polizei landet, wo er den erstaunten Polizisten mitteilt, er sei 7 Jahre alt und auf einer Müllkippe geboren.



Bis zum Ende ist Paul Maar in der Lage, den Leser mit seinen abstrusen Ideen zu begeistern. Immer wieder fällt ihm etwas Neues ein, was Herr Bello (und der arme Sternheim mit ihm) erleben kann, und trotz des Ulks gleitet die Handlung nie in bloßen Klamauk ab. Wie anrührend ist es doch, von der Liebe zu lesen, die Herr Bello bald zu Frau Lichtblau empfindet (er auch !), weil sie ihn so schön gestreichelt hat (als er ein Hund war), auch wenn sie sich gar nicht daran erinnern kann. Sein Liebeskummer geht dem Leser zu Herzen, ebenso der von Sternheim, und daran ändern auch die Erklärungsversuche von Max nichts, der unbedingt Frau Lichtblau im Haus behalten will.



Egal, wie der Film sein mag: Das Buch ist in jedem Fall ein Volltreffer!

Die Geschichten um Herrn Bello setzen sich fort und liegen bei Oetinger auch wieder als Hörbuch vor:

Neues von Herrn Bello. 2 Audio-CDs. 2007. ca. 140 min. 13,95

Nachdem der Leser die frappierende Wandlung des Hundes Bello in den Mönch Herr Bello bereits im vorigen Band erleben durfte und somit schon eingestimmt ist auf das Kommende, erreicht die Fortsetzung der Geschichte nicht mehr ganz die frühere Spannung, aber der köstliche Humor erlaubt auch hier, ein Feuerwerk funkelnder Ideen vor dem Leser zu entfalten.

Herr Bello, nun also Mönch, muss regelmäßig den blauen Wundersaft schlürfen, wenn er nicht wieder zum Hund werden will. Leider gab es davon ja nur die eine berühmte Flasche – und die Aussage der alten Frau, Max' Uropa Edmund habe das Elixier erfunden. Wenn man doch nur – denkt Herr Bello sehnsüchtig – die alten Aufzeichnungen finden könnte, dann könnte man den Saft vielleicht selbst herstellen! Und so machen sich Max und Herr Bello auf die aberwitzige Suche, erst nach Herrn Astor, dem alten Onkel, der sie auf die Spur von Melchior Lichtblau setzt, dem einstigen Lehrling von Uropa Edmund, der den Saft erfunden haben soll. Melchior trägt merkwürdigerweise den gleichen Namen wie Papas neue Freundin – was für ein Zufall. Zufall?

In Co-Produktion mit dem WDR hat die Oetinger Media GmbH nach dem gleichnamigen, 2006 erschienenen Buch unter der Regie von Ulla Illerhaus ein Hörspiel produziert, das fast zweieinhalb Stunden lang uneingeschränktes Hörvergnügen garantiert. Die Umsetzung des Buches ist ausgezeichnet gelungen; es gibt einen sparsam und pointiert eingesetzten Erzähler, gelesen von Peter Fricke, aber daneben auch Max, die Hauptfigur, der nicht nur als Akteur agiert, sondern teilweise auch erzählend berichtet; diese beiden Erzähler sind aufs Beste aufeinander abgestimmt und ineinander verwoben. Auch die anderen Personen sind von ihren Stimmen her gut angelegt, sprechen mitreißend, fügen sich sehr schön in jede Art von Hintergrunduntermalung ein.

Die Geschichte selbst ist spannend und trotz der Voraussehbarkeit bietet sie Ecken und Winkel genug, an denen das Geschehen einen unerwarteten Lauf nimmt, ganz abgesehen von dem wirklich unerwarteten Ende mit einer höchst zufriedenstellenden Lösung aller Probleme für alle – außer für Bello. Selber hören!

Und so dämmert es dem Leser schon, dass es einen dritten (abschließenden) Band geben muss, in dem Herr Bello es etwas leichter haben soll:

Wiedersehen mit Herrn Bello. 2008. 218 Seiten. 12,00

Schließlich ist es wirklich keine einfache Sache für einen intelligenten Hund, wie ein Mensch sprechen zu können und dennoch wie ein Hund auszusehen – das hat eigentlich nichts als Nachteile, denn überall lauern die Leute, die sich auf Bello stürzen würden, wenn sie spitz kriegten, dass er ein sprechender Hund wäre. Also darf er nur im Verborgenen mit Max oder Papa Sternheim plaudern, und das am liebsten mit gedämpfter Stimme. Wie gern wäre Bello doch wieder ein richtiger Mönch!

Doch Max hat so gar keine Lust, sich mit ihm auf die Reise zu dem verrückten Herrn Melchior zu begeben, der seinerzeit in Wirklichkeit den blauen Saft gebraut hatte, der Bello zu Herrn Bello machte. Wäre da nicht Selina, das Mädchen in seiner Klasse, das er aus der Ferne anbetet. Kaum kann er es glauben, dass sie ihn wirklich zu Hause besuchen will, ja,

sich gar selbst bei ihm einlädt! Es dauert ein Weilchen, bis Max merkt, dass man von seinem Fenster aus besonders gut das Nachbarhaus beobachten kann, in dem sein Freund, der etwas ältere Niklas wohnt, dessen Vater Reitpferde hat. Und Selina ist ja so versessen aufs Reiten, und könnte nicht Max vielleicht ausnahmsweise die beiden miteinander bekannt machen ...

Was für eine Enttäuschung für Max! Am besten geht man dem jungen Glück ganz aus dem Wege – mit einer weiten Reise zu Herrn Melchior. Das findet auch Bello, und vor lauter Freude ist er ungeheuer mitteilhaft und merkt nicht, dass er auf der Fahrt belauscht wird. Da hilft auch hinterher kein Verstellen mehr – der Verdacht bei Edgar, dem Mann mit der roten Jacke, ist geweckt!

Natürlich passieren bei Herrn Melchior erst einmal die merkwürdigsten Dinge bei dem Versuch, sich an den blauen Saft und die genaue Mixtur zu erinnern, und mitten in das höchst amüsant und turbulent zu lesende Chaos hinein verschwindet Bello, und zwar spurlos. Als er auch am nächsten Tag nicht heimkehrt, weiß Max, dass etwas Schlimmes passiert sein muss – und da hat er Recht! Bello ist nämlich entführt worden von einem Zirkusmitarbeiter, der sich guten Gewinn verspricht, wenn ein sprechender Hund auftritt.

Nun wird Bello geplagt, bekommt nichts zu fressen, und wer weiß, wie die Geschichte ausgegangen wäre, würde da nicht Paloma auftauchen, die kleine Seiltänzerin vom Zirkus, die schnell zu seiner Vertrauten wird und hinter sein Geheimnis kommt. Die hat eine fabelhafte Idee, wie man Max benachrichtigen kann ...

Ein spannendes und abenteuerliches Geschehen, noch turbulenter als in den beiden vorausgehenden Bänden, nimmt seinen Lauf, und es bietet von jedem für jeden etwas, so ganz abgestimmt auf die Bedürfnisse von Kindern. Da können sie mit Bello und Max fiebern und lachen und traurig sein und die verrückten Ideen von Herzen genießen: ein fantastisches Lesevergnügen. Dass das Buch für alle Beteiligten gut ausgeht, daran besteht natürlich kein Zweifel, aber mit wie viel Wortwitz und Situationskomik es umgesetzt wird, das bleibt neu zu entdecken – und es macht sogar dem erwachsenen Leser Spaß, wie Paul Maar auch diesmal hinter seinen Figuren zurücktritt, ihre Welt mit deren Augen sieht und ihren Blickwinkel übernimmt.

Siehe auch unser Autorenporträt von Paul Maar zu seinem 70. Geburtstag unter

http://www.alliteratus.com/pdf/aut_vl_aut_maar.pdf

Astrid van Nahl

